

# NEWS

PATRICK KOVACS  
KUNSTHANDEL

SEIT 1976

AUSGABE NUMMER SECHS AUS DEM JAHR 2005

## HAGENAUER LAMPE FÜR DIE TRIENNALE MAILAND 1951

DESIGN IN  
WIEN 1950  
Highlights zum  
Jubiläumjahr  
1955-2005



ANTIQUITÄTENMESSE SALZBURG  
WERKSTÄTTE HAGENAUER um 1950  
DIGITALE VERKAUFS AUSSTELLUNG  
AUF UNSERER HOMEPAGE  
KUNDENSERVICE  
WIENER RINGSTRASSE

# SALZBURGER KUNST- UND ANTIQUITÄTENMESSE

## 19.–28. März 2005

*Wiener Möbeldesign, Zeitloses der Wiener Werkstätte und ein Blick in die Silvretta von Ernst Huber laden zum Verweilen am Messestand von Patrick Kovacs ein.*



*2 Fauteuils Otto Prutscher, Gebrüder Thonet, um 1912*

Für erschöpfte Besucher der kommenden Kunst- und Antiquitätenmesse in der Salzburger Residenz empfiehlt es sich dem Stand der Kunsthandlung Patrick Kovacs einen Besuch abzustatten.

Die ausgestellte, bequeme Ledersitzgarnitur nach einem Entwurf Otto Prutschers eignet sich hervorragend für eine kleine Pause.

Die Gebrüder Thonet wuss-

ten um die Bedeutung der Rundum – Betreuung ihrer Kunden und gaben bei dem jungen Wiener Architekten eine Sitzgarnitur in Auftrag, die im Herrenzimmer des Wiener Firmensitzes am Stephansplatz ihre Verwendung fand.<sup>1</sup>

Die Lederfauteuils samt massivem achteckigem Tisch sollten für das Wohlbefinden der Kunden des Unternehmens sorgen. Als ausgesprochenes

Luxusmöbel hob sich diese Sitzgarnitur deutlich von der auf Massenproduktion ausgerichteten Unternehmensphilosophie der Gebrüder Thonet ab.

So darf angenommen werden, dass die Stückzahl durch den hohen Preis gering war und mit dem Verkaufschlager Sesselmodell Nr. 14, der bereits in Millionenauflage produziert und verkauft wurde, nicht mithalten

konnte. Mit Otto Prutscher wählten die Gebrüder Thonet keinen Unbekannten für den Entwurf. Er war Schüler von Josef Hoffmann, arbeitete für private Bauherren, aber auch für renommierte Unternehmen wie den Glasproduzenten J. & L. Lobmeyr, die Porzellanmanufaktur Augarten und die Wiener Werkstätte.

Die Wiener Werkstätte war auch verantwortlich für die Ausführung einer der weni-

<sup>1</sup> Max Eisler: *Österreichische Werkkultur*, Hrsg. Vom Österreichischen Werkbund, Wien 1916, Abb. S. 111



Kommodenuhr, Josef Hoffmann  
Wiener Werkstätte

gen Uhren nach dem Entwurf von Josef Hoffmann, die zwischen 1925 und 1931 in geringer Stückzahl hergestellt wurde. Unter der Modellnummer „M ur 2“ findet sich



Vermunt-Stausee, Ernst Huber um 1938/1939

die Dokumentation zu dieser Kommodenuhr im Archiv der Wiener Werkstätte im Museum für Angewandte Kunst in Wien.

Zu den weiteren Ausstellungsstücken zählt der Kerzenleuchter von Kitty Rix von 1928 als repräsentative Beispiel für die expressiven Ausdrucksformen der Wiener Werkstätten.

Mit Ernst Huber (Wien 1895-1960) wird ein bedeutender Maler der Zwischenkriegszeit präsentiert. Als Vertreter des österreichischen Farbexpressionismus entwickelte er einen eigenen Stil bei seinen topographischen Ansichten, die meist mit Figuren belebt waren. Von einer seiner zahlreichen Reisen stammt die Ansicht des Vermunt-Stausees an der Silvretta-Hochalpenstraße, ein großformatiges reines Landschaftsbild, das sein malerisches Können

Ende der dreissiger Jahre zeigt.

Eine Vorschau der Messe Salzburg finden Sie schon ab 16. 3. 2005 auf unserer Homepage unter [www.patrick-kovacs.at](http://www.patrick-kovacs.at).



Kerzenleuchter, Kitty Rix, Wiener Werkstätte



Gitterkorb mit Vase, Josef Hoffmann, Wiener Werkstätte

# DIE WERKSTÄTTE KARL HAGENAUER IN DEN FÜNFZIGER JAHREN

Anlässlich des Jubiläumsjahres widmen wir uns verstärkt der Dokumentation neuen Designs in der Aufbruchzeit nach dem Krieg.



3 Haken, 1959  
Archivfoto



Stehlampe, 1951, Fotomontage, Archiv

Die Werkstätte Hagenauer stand nach dem Tod des Vaters Carl (1898-1928) unter der Leitung Karl Hagenauers (1898 - 1956).

Seit den dreißiger Jahren entstanden in der Werkstätte verstärkt Gebrauchsgegenstände aller Art. Dieses Sortiment bestimmte auch die Zeit

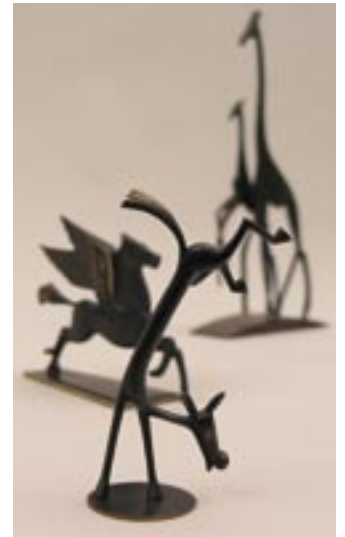
unmittelbar nach Kriegsende. Karls Bruder Franz Hagenauer (1906 - 1986), seit 1925 ebenfalls in der Werkstätte tätig, konzentrierte sich zunächst auf die bildhauerische Tätigkeit. Nach dem Krieg betrieb er eine Tischler- und Drechslerwerkstatt in Fuschl am See, in der er Möbel und Hausrat aus Metall und Holz

erzeugte. 1956 übernahm er nach dem Tod Karls die Werkstatt, die bis Ende der achtziger Jahre bestand.<sup>1</sup>

Das Fotoarchiv von Edwin Babsek<sup>2</sup>, das Patrick Kovacs erwerben konnte und Verkaufskataloge ermöglichen die Zuordnung und Datierung vieler Objekte der Nachkriegszeit und dokumentieren das reichhaltige Sortiment der Firma: Metallgegenstände aller Art in Messing, Bronze oder Leichtmetall, also Gebrauchsgegenstände vom Kerzenständer bis zur Türschnalle, aber auch Möbel, Lampen, Keramik, Glas, Holzgefäße und geflochtene Gegenstände. Teilweise blieben Objekte aus den dreißiger Jahren nach 1945 im Angebot; zahlreiche Figuren und Tiere (aus Bronze, Messing oder Holz) erfreuten sich nach dem Krieg großer Beliebtheit.

Auf einer der ersten Präsentationen nach dem Krieg<sup>3</sup> war Hagenauer mit einem Schachspieltisch und Schachfiguren, Holzdosens, Messinggefäßen, Bronzefiguren und Schmuckgegenständen vertreten.

Die Firma Hagenauer konnte auch bald wieder an die



Tiere Werkstätte Hagenauer

Erfolge vor dem 2. Weltkrieg anschließen und beteiligte sich an internationalen Designausstellungen wie den Triennale-Ausstellungen in Mailand oder der Weltausstellung in Brüssel 1958.

Die Punzierung der Metall-, aber auch Holzgegenstände blieb ein wichtiges Markenzeichen der Firma.<sup>4</sup>

## MÖBEL

In den dreißiger Jahren war das Angebot der Werkstätte Hagenauer um Möbelstücke erweitert worden. Ein Studienkollege Karl Hagenauers, Julius Jirasek (1896-1966),

<sup>1</sup> Danach wurde die Werkstätte aufgelöst; die Markenrechte wurden gemeinsam mit zahlreichen Stempeln von den Erben in die USA verkauft.

<sup>2</sup> Edwin Babsek war nach dem 2. Weltkrieg als Fotograf für Hagenauer tätig und hat datierte Fotoplatten und Negative hinterlassen.

<sup>3</sup> Ausstellung Modernes Österreichisches Kunsthandwerk in Zürich, 1946

<sup>4</sup> Neben dem Werkstättenzeichen WHW in zwei Größen und der Wortmarke „Werkstätte Hagenauer Wien“ oder „Hagenauer Wien“ waren weiterhin „Handmade“ und „Made in Austria“ und „Made in Vienna Austria“ in Verwendung.



Schale und Kerzenleuchter, um 1950/60

der mit ihm bei Oskar Strnad studiert hatte, trat Anfang der dreißiger Jahre in der Werkstätte ein und war nachweislich für viele Möbelentwürfe bis in die sechziger Jahre verantwortlich. Die Möbel der Nachkriegszeit zeichnen sich durch einen schlichten, funktionellen Stil aus. Es handelte sich vorwiegend um Sessel in verschiedenen Materialien: ein Sesseltyp wurde in verschiedenen Holzarten angeboten, wahlweise mit Stoff-, Leder- oder Plastikbezug. Hinzu kamen Tische, Gartenmöbel, Hocker, Servierwagen, Kommoden u.ä.



Katze, Holz 1957, Archivfoto

## LAMPEN

Die Werkstätte Hagenauer arbeitete auch an der Entwicklung moderner Beleuchtung. So meldete Franz Hagenauer 1949 ein Patent für spezielle Lampenträger an<sup>5</sup>. Im Gegensatz zu biegsamen Lampenträgern oder solchen mit Scharniergelenken bestand dieses neue System aus drei

Rohrstücken (zwei stumpfwinkelig, eines rechtwinkelig), die einzeln um ihre Achsen drehbar waren. Dadurch ergab sich eine allseitige Verschwenkungsmöglichkeit der Lampe.

Dieses System wurde von Hagenauer für Tisch- und Stehlampen mit ein oder mehreren Armen oder für anschraubbare Zeichenlampen verwendet. Dafür kamen mehrere Arten von Schirmen in Betracht: eine Trichterform aus Glas oder verschieden gefärbtem Metall oder flache runde Scheiben.

Als Tischlampe wurde dieses neue funktionelle Modell auch auf der Triennale Mailand 1951 präsentiert. (siehe Titelblatt).

Die Werkstätte hatte noch weitere funktionelle Lampen im Sortiment.<sup>6</sup> Der Architekt Oswald Haerdtl griff mehrfach auf das Angebot Hage-



Elefant, Messing 1959, Archivfoto

navers zurück; so wurden die Deckenbeleuchtungskörper der Milch- und Espresso-Bar im Volksgarten-Restaurant in Wien Anfang der fünfziger Jahre von der Werkstätte ausgeführt.

Auf der Triennale 1954 wurde ein weiterer Lampentypus präsentiert: Steh- und Hängelampen mit geflochtenen Korbschirmen. Diese kugelförmigen, flachen oder zylindrischen Formen konnten nach unten oder an die Decke leuchten.

## HAUSHALTS- GEGENSTÄNDE

In den fünfziger Jahren wurden Kerzenleuchter, Vasen, Schalen und Aschenbecher in einfachen Formen nicht mehr aus Silber wie in den zwanziger Jahren, sondern aus Messing, zum Teil dunkel patiniert, hergestellt, außerdem größere Gegenstände wie Gießkannen, Papierkörbe, Zeitungsständer oder Obstkörbe.



12 kleine Figuren im Holzregal, 1955, Archivfoto

Aus Holz wurden Schüsseln, Dosen, Holzbretter in Tierform und Salatbestecke, wahrscheinlich in der Werkstätte von Franz Hagenauer in Fuschl gefertigt, außerdem wurden Salatbestecke aus Horn, Keramikvasen, Trinkgläser und Glaskaraffen verkauft.

## BESCHLÄGE

Neben Haushaltsgegenständen umfasste das Angebot auch Kleiderständer, Schirmständer, Hutablagen, zahlreiche Modelle an Haken, Türschnallen oder Griffen und auch Metallbuchstaben und Türschilder; sogar Stiegenengeländer und Kirchengestaltungen wurden ausgeführt.



Ständer mit Beschlägen, 1959 Archivfoto

Die Haken, Türgriffe usw. waren aus Messing, poliert oder dunkel patiniert, bzw. Leichtmetall, poliert oder eloxiert, gefertigt, es gab auch Garderoben und Haken aus Holz.

Die Beschläge, Türgriffe und Ladenzieher wurden von den damals tätigen Architekten bei Geschäfts- und Lokalgestaltungen verwendet, so z. B. von Carl Schwanzer beim Geschäft Rositta in der Wiener Kärntnerstraße oder von Oswald Haerdtl beim Café Arabia am Kohlmarkt und dem Briex-Espresso am Kärntnering.

So hat wohl jeder schon einmal einen echten Hagenauer in der Hand gehabt, ohne sich dessen bewusst zu sein.

U. S.

<sup>5</sup> Patentschrift 11. Dez. 1950

<sup>6</sup> Wandstrahler mit Kugelgelenk, Stehlampe mit kippbarem Arm, rechteckige Tischlampe mit Pergamentschirm, u. a.

# ANTIQUITÄTEN VERKAUFEN ZU FAIREN PREISEN

*Rasche Bewertung und Ankauf im Rahmen von Nachlässen und Sammlungsauflösungen bieten Sicherheit für Verkäufer und Käufer.*



*Patrick Kovacs im Gespräch mit Kunden*

Jahrelange Erfahrung mit Antiquitäten und Kunstgegenständen ist ausschlaggebend für den hervorragenden Ruf von Patrick Kovacs und seinem Kunsthandel.

Marktkonforme, somit gerecht dem Markt angepasste, Ankaufspreise sind Grundlage unserer Bewertung und werden bei Verlässlichkeiten angewandt. Genaue Kenntnisse über die Abläufe und Ergebnisse am Kunstmarkt erlauben seriöse Angebote und perfekte Abwicklung im Sinne der Erben und Verkäufer.

Doch nicht nur im Ankauf kann man Bestes erwarten, auch im sorgfältigen Umgang mit den angekauften



*Die undeutliche Signatur – kaum lesbar*



Qualität muss geprüft werden

Objekten kann der Verkäufer auf die Qualität unseres Hauses bauen.

So trägt die korrekte Behandlung und Instandsetzung der wertvollen Stücke aus Wien

zur eigenen historischen Identität bei und bleibt für die Nachwelt erhalten.

Am Anfang steht der Besuch des Experten Patrick Kovacs, der die zum Verkauf stehenden Objekte besichtigt und beurteilt.

Es hat sich als vorteilhaft erwiesen zuerst einen Gesamteindruck über die vorhandenen Kunstgegenstände und Antiquitäten zu schaffen und die Beurteilung zeitlich an erste Stelle zu setzen. Danach wird der Geldwert bestimmt, der in diesem Fall als Verkehrswert zu verstehen ist. Das ist jener Preis, der sich bei dem Verkauf von Antiquitäten unter Berücksichtigung der besonderen Umstände erzielen lässt.

Mit diesem Vorgehen lassen sich Eigeninteressen und die Aufteilung unter Erben am einfachsten regeln. Dies dient einer gerechten Verteilung und schließt zukünftige Streitigkeiten und Misstrauen aus.

Diese Dienstleistung wird im Bedarfsfall von Patrick Kovacs kostenlos erbracht.

Der Zustand der Objekte spielt hierbei keine Rolle, nur auf Authentizität und Originalität wird großer Wert gelegt. Die berühmten Nebenkosten wie Transport, Versicherung etc., werden von uns übernommen.

Ab dann beginnt ein neues Leben für die wieder entdeckten Antiquitäten im Rampenlicht unserer Galerie. Dort treffen sie auf Liebhaber und Sammler, die ausgewählte Kunstgegenstände suchen.

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER:** Patrick Kovacs  
A-1040 Wien, Rechte Wienzeile 31  
Tel: +43 1 587 94 74  
Fax: +43 1 586 08 40 85  
office@patrick-kovacs.at

www.patrick-kovacs.at

**REDAKTION:** Dr. Ulrike Scholda  
Maria Schindelegger

**FOTOS:** Lukas Dostal, Feyer,  
Roman Fuchs, Philip Roehle  
SWF-Fotos: Fotoarchiv Babsek  
c/o P.Kovacs

**LAYOUT:** Werbeagentur Bauderer

**DRUCK:** Druckerei Schmidbauer

**VERLAGSORT:** Wien, 03/2005

**COPYRIGHT:** Alle Rechte vorbehalten

# DANKE FÜR IHRE MAILADRESSE!

SO ERFAHREN SIE NOCH SCHNELLER AKTUELLE VORABINFORMATIONEN ZU UNSEREN AUSSTELLUNGEN, MESSEN UND VERANSTALTUNGEN. SENDEN SIE BITTE IHRE MAILADRESSE AN:

**OFFICE@PATRICK-KOVACS.AT**

# DIGITALE AUSSTELLUNG



*Wie soll ein Sammler, der in Peking arbeitet und für seine Wohnung in Holland ein Plakat von Berthold Löffler sucht, dieses problemlos finden und erwerben? Ein Besuch auf der Homepage von Patrick Kovacs erfüllt diesen Kundenwunsch.*

*Jetzt einfach ins aktuelle Angebot schauen und auswählen. Wir liefern mit gewohnter Qualität Wiener Möbel und Kunsthandwerk – und dies weltweit. [www.patrick-kovacs.at](http://www.patrick-kovacs.at)*

## EDITORIAL



Wenn man im Jubiläumsjahr 2005 als Leihgeber an einer Ausstellung teilnimmt, stellt man sich die Frage, was kann man

als Kunsthändler noch beitragen? Es wurde die Auseinandersetzung mit den Arbeiten der Werkstätte Hagenauer, die dieser Zeit zuzuordnen sind. Ich durfte mich auf die Mitarbeit von Frau Dr. Ulrike Scholda stützen, die dazu mein Hagenauer Archiv durchforschte.

Eine weitere für Wien kunstgeschichtlich bedeutende Stilperiode beginnt wieder vorsichtig zu blühen – der Historismus. Hier speziell das Kunsthandwerk der Wiener Ringstraße, das von den Großbürgern und Bankiers in Auftrag gegeben wurde. Die besten Architekten und die renommiertesten Wiener Kunsthandwerker und Manufakturen durften die prunkvollen Stadtpalais nach ihren Entwürfen in feinsten Qualität des damaligen Geschmacks ausstatten. Für uns ist es jetzt Zeit die Entflechtung der hervor-

ragenden Objekte von der zahlenmäßig überlegenen Massenproduktion durchzuführen. Wie im Märchen Aschenputtel sortieren wir das Gute vom Mäßigen und dürfen Ihnen in der Ausstellung „Die Wiener Ringstraße, Vorwärts schreitend – Rückwärts blickend“ unsere ersten Entdeckungen präsentieren.

Dass man mit der eigenen Homepage seine Probleme haben kann, habe ich 2004 hautnah miterlebt. Jetzt läuft sie aber aktuell und bereitet vielen Kunden Freude bei der Suche nach Schönerem.

Ihr

*Patrick Kovacs*



# MÖBELDESIGN DER FÜNFZIGER JAHRE

Anlässlich des Staatsvertragsjubiläums widmet sich das „Hofmobiliendepot-Möbel Museum Wien“ dem Möbeldesign der vierziger und fünfziger Jahre.  
11. Mai bis 6. November 2005



Oskar RIEDEL, Wohnzimmereinrichtung, Wien, 1959, Hofmobiliendepot - Möbel Museum Wien  
(Foto in: Oskar Riedel, *Alte Räume neu gestaltet*, Wien 1963)

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die USA, Skandinavien und Italien Zentren der internationalen Designentwicklung. Designerpersönlichkeiten wie Harry Bertoia, Charles und Ray Eames, Arne Jacobson, Gio Ponti und Eero Saarinen kreierten neue Möbelformen aus gebogenem Sperrholz, Metalldraht und Kunststoff.

In Wien waren nach 1945 zwei Generationen tätig.

Zum einen jene Entwerfer, die wie Oswald Haerdtl in der Tradition der Zwischenkriegszeit verwurzelt waren, zum anderen junge Architekten wie Roland Rainer. Darüber hinaus wirkten bedeutende Österreicher wie Josef Frank und Ernst Plischke in der Emigration.

Wiederaufbau und neue Tendenzen standen nebeneinander. Parlament und Staatsoper wurden restauriert



Tischlampen der Firmen Auböck, Hagenauer und Kalmar, Wien, um 1955, Hofmobiliendepot - Möbel Museum Wien (Foto: Edgar KNAACK, Wien)

und neu ausgestattet. Auch das Büro von Bundeskanzler Leopold Figl wurde neu möbliert. Das Espresso kam in Mode. Man denke nur an Oswald Haerdts Café Arabia am Kohlmarkt. Die Architektinnen Margarete Schütte-Lihotzky und Anna L. Praun richteten die Wohnungen von Künstlern und Politikern ein. Für die neuen Gemeindebauten entwickelten Oskar Payer und Franz Schuster die preisgünstigen SW-Möbel. In Gärten und Straßencafés standen bunt lackierte Metallmöbel von Sonett. Roland Rainer kreierte den berühmten „Stadhallen-Stuhl“. Die Firmen Auböck, Hagenauer und Kalmar feierten bei der Mailänder Triennale mit ihrem neuen Lampen und Möbeln internationale Erfolge.

Einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung bilden die hinter den Kulissen laufenden Arbeiten der Bundesmobilenverwaltung zur Einrichtung der Unterzeichnungszere-

nie im Schloss Belvedere am 15. Mai 1955 mit kaiserlichem Mobiliar.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog in der Publikationsreihe der Museen des Mobiliendepots. (Eva B. Ottlinger)

Bildnachweis für alle Bilder:  
Hofmobiliendepot, Wien

**Möbeldesign  
1945–1955  
Wien im Internationalen  
Kontext**

**11. 05. – 06. 11. 2005**

Hofmobiliendepot  
Andreasgasse 7  
A-1070 Wien  
T: +43-1-524 33 57  
F: +43-1-524 33 57 666  
E: info@hofmobiliendepot.at  
I: www.hofmobiliendepot.at

Di-So 10-18 Uhr  
Führungen: So, Ftg 15.30 Uhr  
und gegen Anmeldung

# WIENER RINGSTRASSE

RÜCKWÄRTS BLICKEND – VORWÄRTS SCHREITEND AUF DER SUCHE NACH QUALITÄT

AUSSTELLUNG, RECHTE WIENZEILE 31, 1040 WIEN  
11. April bis 7. Mai 2005



Aufsatzschrank aus einem Musiksalon, um 1870

Mit unserer Ausstellung soll versucht werden, dem Wiener Möbel und Kunsthandwerk des 19. Jahrhunderts einen neuen Stellenwert im Kunstmarkt zu geben.

Durch den Baubeginn der Wiener Ringstraße in den fünfziger Jahren des 19. Jahr-

hunderts bekommt der sich stilistisch gerade entwickelnde Historismus entscheidende Impulse. Das zeigt sich einerseits in Ausstattungsgegenständen höchster Qualitätsstufe für die Geldaristokratie in den neuen Stadtpalais entlang der Ringstraße, wirkt sich aber andererseits auch

auf die industrielle Fertigung für die breite Masse in den äußeren Bezirken aus.

Durch die späteren histori-

schen und politischen Veränderungen wurden diese Standpunkte vermischt. Wir versuchen die ursprünglichen Ansätze herauszulösen und



Blasebalg aus Schloss Hernstein für Erzherzog Leopold, um 1870  
Theophil Hansen, David Hollenbach



Armlehnstuhl mit Lederpolsterung, Börse

der Qualität wieder den Stellenwert zu geben, den sie verdient.

Künstlerischer Entwurf und handwerkliches Können zeigen sich in der Qualität der



Hocker, Gebrüder Thonet

Ausführung ausgewählter Möbelstücke für prominente Auftraggeber.

Theophil Hansen zählt zu den ersten Ringstraßenarchitekten, die namentlich auch Entwürfe für die Innenausstattung im privaten und öffentlichen Bereich lieferten.

Ein kunstvoll gearbeiteter Aufsatzschrank für einen Musiksalon stammt aus dem Wiener Palais der Familie Wertheim am Schwarzenbergplatz, vom Architekten Heinrich von Ferstel 1863 errichtet. Auch die „feuerfesten und einbruchssicheren Cassen“ der Firma Wertheim wurden zu dieser Zeit als repräsentative Prunkschränke ausgeführt.

Mitte des 19. Jahrhunderts etablierte sich die Firma Gebrüder Thonet in Wien und präsentierte sich schon bald erfolgreich auf den großen Industrieausstellungen.

Auf der Wiener Weltausstellung 1873 erregte zweifellos der Stuhl aus gedrehten Bugholzteilen besonderes Aufsehen.

In der Metallproduktion gelang es den Wiener Firmen sich vom französischen Vorbild zu lösen. Auch diese Unternehmen arbeiteten zunehmend mit den Architekten zusammen; so die 1840 in Wien gegründete Bronzewarenproduktion von David Hollenbach, für die Künstler wie Hansen, Ferstel, van der Nüll und Siccardsburg, u.a. Entwürfe lieferten.

Auch Objekte aus Wiener Schmiedeeisen wurde im Ausland eine begehrte Ware. Das äußerst erfolgreiche Atelier von Albert Milde, der auch nach Entwürfen der Professoren der Wiener Kunstgewerbeschule arbeitete, betrieb sogar eine eigene

Niederlage in London.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit führte zu einer Wiederbelebung kunsthandwerklicher Techniken und einer Zusammenarbeit mit Künstlern und Theoretikern. So leistete auch die Wiener Ringstraße als Nährboden einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung zum modernen Design.



Standleuchter, um 1876  
Josef Storck, Albert Milde



P A T R I C K K O V A C S

H A N D E L

SEIT 1976



*Demonstrationsstuhl Gebrüder Thonet,  
Weltausstellung Wien 1873*

„Bin auf Reisen“\*

*\*Nach Wien (Hofmobiliendepot) und Budapest  
(Történeti Múzeum) finden Sie mich heuer in  
Mailand (Castello Sforzesco) und St. Petersburg  
(Museum Eremitage)*